

# 10. internationales forum des jungen films

berlin  
19. 2. – 29. 2.  
1980

15

## UN PROCESSO PER STUPRO

Ein Prozeß wegen Vergewaltigung

Land	Italien 1979
Produktion	Cooperativa Maestranze Tecnici Cinema für Radio-Televisione Italiana – Seconda Rete (Italienisches Fernsehen, 2. Kanal)

Ein Film von  
Maria Grazia Belmonti, Anna Carini, Rony Daopoulo, Paola de Martiis, Annabella Miscuglio, Loredana Rotondo

Uraufführung	Sendung im italienischen Fernsehen am 24. April 1979
--------------	--

Format	1/2-Zoll Video, übertragen auf Film 16 mm, schwarzweiß, 1 : 1,33
--------	---

Länge	60 Minuten
-------	------------

### Inhalt

EIN PROZESS WEGEN VERGEWALTIGUNG ist ein Dokument, das während einer Gerichtsverhandlung im Mai/Juni 1978 im Gericht von Latina aufgenommen wurde.

Das ganze Geschehen wurde von sechs Frauen verfolgt und in Ton und Bild festgehalten. Von ihnen wurden die wichtigsten Phasen des Geschehens zu einem Programm von etwa einer Stunde für den 2. Kanal des italienischen Fernsehens zusammengestellt.

### Die Vorgeschichte

Die 18jährige Fiorella wird mit dem Versprechen, einen Arbeitsplatz in einer neugegründeten Firma zu erhalten, von einem Bekannten in eine Villa in Nettuno gebracht; in der Villa soll sie den Gesellschaftern der Firma vorgestellt werden; sie wird hingegen gewaltsam ergriffen, geohrfeigt, auf ein Bett geworfen und von 4 Männern vergewaltigt, die sie mit dem Tode bedrohen, falls sie beabsichtige, den Vorfall zu erzählen. Das Mädchen erhebt sofort Anzeige und drei der vier Männer werden verhaftet. Der vierte taucht unter. Bei der Verhaftung scheinen die drei Männer den Vorfall, wegen dessen sie angezeigt wurden, zuzugeben. Sofort danach leugnen sie jedoch, mit dem Mädchen Geschlechtsverkehr gehabt zu haben. Beim Untersuchungsverfahren geben sie die Tat erneut zu, erklären aber, das Mädchen sei gegen ein Entgelt von zweihunderttausend Liren 'willig' gewesen.

Der Prozeß findet nach 8 Monaten Untersuchungshaft gegen drei der Angeklagten statt.

### Die Schwerpunkte des 'Schauspiels'

Draußen vor dem Gericht kommentiert eine Gruppe von Personen den Fall. Darunter befinden sich die Mutter, die Frau und der Bruder eines der Angeklagten.

Die Mutter ist sicher: die Schuld liegt beim Mädchen. Mit Gewalt hat das nichts zu tun. Es scheint, daß die anderen drei Vergewaltiger nicht zählen. Es geht einzig um die Geschichte zwischen einem Mann, der 'seinen Spaß haben wollte', und einem Mädchen, dem es 'ebenso gefiel, Spaß zu haben'. Und selbstverständlich ist das Mädchen eine 'Hure', denn er ist verheiratet, hat ein Kind, und sie wußte das.

Andere anwesende Frauen stimmen zu: die Frauen haben die Schuld, weil 'es die Frauen von heute sind, die nichts taugen ...'

Man begibt sich in das Gericht. Die Verhandlung ist eröffnet. Nach den üblichen Formalitäten legen die verteidigenden Anwälte zwei Millionen Lire als Schadensersatz auf den Tisch, ohne jedoch irgendeine Verantwortlichkeit seitens der Angeklagten anzuerkennen. Die geschädigte Partei weist die Logik vom 'Schmiergeldbündel', nach der jede Beleidigung ihren Preis hat, zurück, lehnt den Versuch ab, Beziehungen zu vermarkten. Das Gericht hingegen akzeptiert das Angebot und rechnet beim Urteil dieses als mildernden Umstand an.

Während das Gericht sich zurückzieht, um über das 'Geldbündel' und die Zulassung der Fraubewegung M.L.D. (Movimento di liberazione delle donne) von Latina als Nebenkläger zu beraten, die übrigens abgewiesen wird, interviewt eine Journalistin die drei Angeklagten (der vierte ist noch flüchtig). Es sind drei Männer im Alter zwischen 30 und 40 Jahren, mit Familie; während der ganzen Verhandlung kauen sie Kaugummi.

Als das Gericht zurückkommt, stellt sich der vierte Angeklagte zum Verhör.

Die Angeklagten reden vom Geld, das das Mädchen verlangt habe, vom Geld, das nur deshalb nicht bezahlt wurde, weil 'der Geschlechtsakt nicht befriedigend' gewesen sei, von vorhergehendem Geschlechtsverkehr, bei dem dieses selbe Mädchen für sehr viel weniger als zweihunderttausend Lire (wörtlich: für einen Kaffee, ein Essen, Zigaretten), ebenso sexuelle Dienste geleistet habe.

Das Gericht forscht: „Ist Ihrer Meinung nach das Mädchen zweihunderttausend Lire wert?“ „Na hören Sie, da gehen Sie auf den Markt um einzukaufen, und Sie wissen nicht, ob sie das Geld dabei haben, um ...“

Fiorella, die geschädigte Partei, wird verhört. Sie antwortet schüchtern und scheint sich infolge der Gerichtssprache nicht wohl zu fühlen. Nur während der Gegenüberstellung mit einem der Angeklagten findet sie ihre Umgangssprache wieder, und die Wut und der Schrecken lassen sie mehrere Male ausrufen: „Es ist nicht wahr!“

Von einem der befragten Zeugen wird der Versuch wiederholt, Fiorella als Prostituierte hinzustellen, als leichtes Mädchen, das mit jedem geht. Der Zeuge antwortet: „So richtigen Geschlechtsverkehr eigentlich nicht ... aber etwas schon ... sagen wir mal ...“. So wird das vergewaltigte Mädchen im Gerichtssaal vermarktet; ihr Körper, der damit getriebene Gebrauch, ihre Vergangenheit werden abgewogen.\*Die Klägerin wird zur Angeklagten.

Es beginnen die Plädoyers der Anwälte. Tina Lagostena Bassi, Anwältin der klagenden Partei, vermeidet Einzelheiten, sucht nicht nach Schuldbeweisen und beschwört keine harten Strafen für die Angeklagten herauf, sondern greift auf einer eher generellen und politischen Ebene an. Sie verlangt, daß auch in den Gerichtssälen bekundet werden soll, daß 'die Frau kein Objekt ist'. Sie beabsichtigt nicht, Fiorella gegen die insinuierten Vorwürfe, auf die sich die Verteidigung stützt, zu verteidigen, 'weil eine Frau das Recht hat

zu sein, was sie will'; sie beabsichtigt hingegen, 'Anklägerin gegen eine bestimmte Art und Weise, Vergewaltigungsprozesse zu führen', zu sein.

Die drei Plädoyers der Verteidiger ergehen sich in schwülstigen Beschreibungen von Liebestechniken, wobei lateinische Zitate vom 'göttlichen Gabriele' (D'Annunzio) mit Versuchen hausbackener Philosophie wetteifern, wobei die Ideologie angegriffen wird, während an der ältesten und rückständigsten Ideologie festgehalten wird; wo Stilblüten von der Art: „die Welt ist schön, weil sie bunt ist“ sprießen, oder: „Gewalt erfahren Männer wie Frauen“, oder: „hätte man dieses Mädchen hübsch am häuslichen Herd gehalten, wäre nichts passiert ...“. Kurzum, Fiorella, ein leichtes Mädchen, womit 'Hure' (aber keine schlimme) gemeint ist, die frei mit Männern geht, besteigt, wieso ist unerklärlich, das 'Schlachtschiff des Feminismus' und erfindet die Geschichte von der Vergewaltigung. Nach einer sehr kurzen Erwiderung des Anwaltes der geschädigten Partei wird das Urteil verlesen. Alle allgemein mildernden Umstände, auch jener besondere des Schadensersatzangebotes, werden berücksichtigt. Das Urteil lautet auf ein Jahr und 8 Monate, und der Film endet mit der Aufnahme der vier Angeklagten, deren Gesichter etwas erstaunt, aber frohlockend sind.

Produktionsmitteilung der RAI

### Kritiken über den Film

PROZESS WEGEN VERGEWALTIGUNG, ein Film eines Kollektivs von Frauen (die seit Jahren professionell mit Film arbeiten, aber hartnäckig abseits gehalten werden aus Mißtrauen, Dummheit, Frauenfeindlichkeit), ist ein leuchtendes Beispiel, wie das öffentliche Fernsehen benutzt werden sollte. Ein Zeugnis aus dem Innern der Dinge heraus, mit Intelligenz, Wahrheitsliebe, Beobachtungssinn, gemacht ohne falsche Nachsicht, Gefälligkeit und formale Höhenflüge.

Der Beweis für seinen Erfolg ist, daß er Entrüstung beim Publikum hervorgerufen hat ohne Kommentare und Belehrungen, einfach durch Darstellung der Tatsachen. Die Plädoyers der Verteidiger, die stumpfsinnigen Gesichter der Angeklagten, die Atmosphäre des Schmunzeln im Gerichtssaal, die Befragung des Mädchens, ihr schönes Gesicht einer Betroffenen haben mehr als tausend Proteste, tausend politische Erklärungen den Zuschauern klargemacht, wie sich die Welt der Justiz gegenüber vergewaltigten Frauen verhält.

Dacia Maraini in 'Paese sera', Rom, 28. 4. 1979

Eine mutige und zutiefst innovatorische Weise, einen Fernsehbericht zu präsentieren, die nicht zufällig von den Frauen eingeführt worden ist, die von den Massenmedien schwerstes Unrecht erfahren haben durch eine tägliche Reduktion ihrer Bilder und ihrer Alltagserfahrungen auf 'Objekte' von Konsum und häufig krankhafter Neugierde.

Mariapia Bonanate in 'Gazzetta del popolo', Rom, 26. 4. 1979

PROZESS WEGEN VERGEWALTIGUNG wird als Bericht präsentiert, hat aber alle Charakteristika eines politischen Films. In Filmbildern wird gezeigt, was immer nur 'gesagt' worden ist über die Vergewaltigungsprozesse, nämlich, daß die geschädigte Partei, die Frau, zur Hauptangeklagten wird, daß die Frau durch ihre Natur anklagbar wird. Es wird gezeigt, wie die Männersolidarität sofort einsetzt. Wie die Männer den Begriff Gewalt nicht verstehen und vielleicht deshalb so schwachsinnig reagieren.

Das Außergewöhnliche an dem Film ist, daß er fingiert wirkt mit Komikern in fast allen Männerrollen ... Der Mann rezitiert seine Rolle und scheint von Panik ergriffen, auch wenn er weiß, daß er auf die Zustimmung der andern rechnen kann. Ich habe nie vorher gemerkt, daß sich die Männer so sehr untereinander lieben.

Silvana Silvestri in 'Il manifesto', Rom, 26. 4. 1979

Der Film resultiert aus den Anstrengungen einiger Gruppen wacher und solidarischer Frauen. Frauen, die einen Aspekt unserer Zeit kennzeichnen, den keinerlei gesteuerte oder begünstigter 'Rückfluß' der Frauenbewegung wieder zum Schweigen bringen kann. Besonders jetzt, wo gegenüber der 'emanzipierten' Frau Vergewaltigung häufig zur Gruppenvergewaltigung wird.

Egle Palazzolo in 'Giornale di Sicilia', Palermo, 28. 4. 1979

### Aus dem Plädoyer von Tina Lagostena Bassi: Vertreterin der Anklage

Herr Vorsitzender, meine Herren Richter. Ich sehe, daß ich zunächst eine Sache klären muß, und zwar, warum wir Frauen bei diesem Prozeß anwesend sind, und damit meine ich vor allem Fiorella, dann die im Gerichtssaal anwesenden Genossinnen und mich, die ich hier in erster Linie als Frau und dann als Rechtsanwältin bin. Was bedeutet diese unsere Anwesenheit? Dies: wir fordern Gerechtigkeit. Wir verlangen von Ihnen kein strenges, schwerwiegendes, exemplarisches Urteil; die Verurteilung interessiert uns nicht. Wir wollen, daß uns in diesem Gerichtssaal Gerechtigkeit widerfährt, und das ist etwas anderes. Was meinen wir, wenn wir als Frauen Gerechtigkeit fordern? Wir fordern, daß auch in den Sälen der Gerichte und durch das, was sich in diesen Gerichtssälen abspielt, sich die sozio-kulturelle Einstellung unseres Landes ändert. Man beginne zu beurkunden, daß die Frau kein Objekt ist.

Wir Frauen haben beschlossen, und Fiorella in diesem Falle im Namen von uns allen, wir stehen ihr lediglich zur Seite, weil ihre Entscheidung eine autonome ist, Gerechtigkeit zu verlangen. Das ist unsere Forderung. Bestimmt werde ich keine lange Rede halten, aber leider muß ich immer noch feststellen, die Herren Kollegen mögen verzeihen, daß, wenn auch seitens dieses Kollegiums, in diesem Fall Fiorella, aber damit auch die Frauen insgesamt, als Frauen und nicht als Objekte behandelt wurden, die Verteidiger der Vergewaltiger die Frauen nach wie vor als bloße Objekte betrachten und ihnen mit äußerster Verachtung gegenübertraten; und ich versichere Ihnen, das ist der x-te Prozeß, den ich führe, und es ist, wie gehabt, die übliche Verteidigung,, die ich höre. Sie werden die Angeklagten reden hören, sie werden entwickeln, was ihnen zur Verteidigung dient und was wir in großen Zügen schon verstanden haben. Ich wünsche mir, die Kraft aufzubringen, die nötig ist, um sie anzuhören, und ich gestehe, nicht immer habe ich sie. Die Kraft, sie anzuhören, ohne mich als Frau und als Anwalt der Robe schämen zu müssen, die wir alle tragen, weil die Verteidigung heilig und unverletzlich ist – nicht wahr –; aber keinem von uns Anwälten, und hier spreche ich als Anwalt, würde es je in den Sinn kommen, eine Verteidigung wegen Raubes so aufzuziehen, wie ein Prozeß wegen Vergewaltigung aufgezogen wird, kein Anwalt würde im Fall von vier Räuubern, die mit Gewalt in ein Schmuckgeschäft dringen und den Schmuck wegtragen, verteidigungswürdige Besitzgüter also, schön, kein Anwalt würde auch nur im Traum daran denken, bei seinen ersten Gesprächen, die ja der Beginn der Verteidigung sind, zu den angeklagten Räuubern zu sagen: „Ach was, sagen Sie doch, der Juwelier habe eine sehr unklare Vergangenheit. Sagen Sie, daß der Juwelier im Grunde Hehlerei betrieben hat, daß er sich der Hehlerei strafbar gemacht hat, sagen Sie, daß der Juwelier, naja, ein Wucherer ist, der spekuliert, unrechtmäßig verdient und Steuern hinterzieht.“ Das also; niemand würde sich träumen lassen, eine Verteidigung derart zu führen, daß einzig die verletzte Partei mit Schmutz beworfen wird. Und das würde nichtmal im Falle einer proletarischen Enteignung geschehen, ganz abgesehen davon, daß diese Anwälte hier bestimmt keine Verteidigung wegen proletarischer Enteignung übernehmen. Ich frage mich also, warum, wenn statt ein paar Gegenständen aus Gold der Gegenstand der Straftat eine Frau aus Fleisch und Blut ist, warum man sich erlaubt, der Frau den Prozeß zu machen. Und das ist eine übliche Praxis: der Prozeß gegen die Frau, die wahre Angeklagte ist die Frau. Und entschuldigen Sie die Offenheit, wenn man so vorgeht, ist das ein Akt männlicher Solidarität, denn nur so wird erreicht, daß keine Anzeigen wegen Vergewaltigungen erstattet werden.

Ich will nicht von Fiorella reden. Meiner Meinung nach hieße das, eine Frau demütigen, sich hier hinzustellen und zu sagen, sie ist

weder eine Nutte noch etwas anderes; eine Frau hat das Recht zu sein, was sie will. Ohne sich deshalb verteidigen zu müssen. Und ich bin nicht der Verteidiger der Frau Fiorella. Ich bin Ankläger gegen die bestimmte Art und Weise, Vergewaltigungsprozesse zu führen. Und das ist etwas anderes.

Es wird versucht, alles zu beschmutzen. Und dieses Mädchen, auf verzweifelter Arbeitssuche, und was für Arbeit macht sie, Schwarzarbeit, hätte es nicht nötig, für siebzigtausend Lire im Monat bei Giordano zu arbeiten, denn soviel hätte sie verdient (!), wenn sie auf die Straße ginge. (...)

Im Namen von Fiorella und aller Frauen, und es sind deren viele ... aber es ist spät, und wir verlangen Gerechtigkeit. Und in der Tat, das verlange ich von Ihnen: Gerechtigkeit. Wir fordern keine Verurteilungen, die interessieren uns nicht. Aber lassen Sie Fiorella gegenüber Gerechtigkeit walten, und durch Ihr Urteil werden Sie den Frauen Gerechtigkeit widerfahren lassen; allen Frauen, auch jenen, die ... vor allem jenen, die Ihnen am nächsten stehen, auch jenen armen Frauen, die unglücklicherweise den Angeklagten nahestehen. Das ist die Gerechtigkeit, die wir von Ihnen verlangen. Was die Entschädigung angeht, darüber habe ich schon gesprochen. Eine Lira für Fiorella. Dieses so käufliche Mädchen, das für Geld mit den Männern ging, nicht wahr? und auf das Ihr Schmutz werfen werdet, und zwar mit vollen Händen. Gut, dieses so käufliche Mädchen will eine Lira. Und wünscht, daß der vom Gericht festgesetzte Betrag dem Zentrum gegen Gewalt gegen Frauen zukommt. Damit diese Gewalttätigkeiten immer weniger werden, damit die Frauen, die den Mut haben, sich an die Justiz zu wenden, immer mehr werden.

## Die Realität als Skandal

Von Maurizio Grande

Die Reaktionen des Publikums und der Presse auf die Sendung von *PROCESSO PER STUPRO* gestern im Fernsehen (Kanal 2) legen eine nicht nur episodische Reflexion über die 'Natur' der audiovisuellen Kommunikation nahe, die bei Anlässen wie diesem sozusagen bloßgestellt wird.

Zunächst ein Faktum. Die Sendung stellt dem Zuschauer kein Programm vor, das von der Rai realisiert wurde, sondern es wurde von der Rai nur verbreitet. In diesem Fall erscheint die Rai also nicht in ihrer herrschenden Funktion von 'organisierter Produktion' von Information und Zeugnissen, die das 'Bewußtsein' der Zuschauer lenken, sondern zeigt sich als Instrument öffentlicher Verbreitung eines Ereignisses, dessen soziale und kulturelle Tragweite auf ganz andere Weise und nach autonomen Kriterien (sowie mit einer anderen Sprache) 'memoriert' und mit Bedeutung versehen wurde, als das sonst beim staatlichen Fernsehen üblich ist.

Das Ereignis (der Prozeß gegen vier Vergewaltiger, der im vergangenen Jahr beim Gericht in Latina stattfand) wurde mittels Video von den Frauen der *Cooperativa maestranze e tecnici cinema* in Rom verfolgt und 'memoriert', und danach (nach einem Jahr der Meditation) von der Rai erworben und ausgestrahlt. Das Publikum ist sofort (wie aus den vielen Telefonanrufen des folgenden Tages sowie aus der Berichterstattung der Zeitungen deutlich wurde) auf den besonderen Charakter eines Programms aufmerksam geworden, das auf dem Bildschirm für Millionen von Bürgern eine Situation darstellte, die von sich aus 'spektakulär' ist: eine öffentliche Debatte in einem Gerichtsgebäude.

Gewöhnt an zu viele Rekonstruktionen und zu viele Filme, in denen Prozesse vom fair play der Schauspieler, vom Spiel des Auf- und Abtretens der Personen reguliert werden, die ihre Rollen mit einer geglätteten Sprache rezitieren, hat das Fernsehpublikum hier die vulgäre Arroganz der Angeklagten auf sich wirken lassen können, der die Unpersönlichkeit der Gesetzesmaschinerie gegenüberstand. Eine Situation, die stark aufgeladen ist mit menschlicher und gesellschaftlicher Bedeutung (der Prozeß gegen jene, die physische und moralische Gewalt gegen ein Mädchen ausübten), löste ihr 'Potential der Anteilnahme' in der Praxis und

in der Amtssprache der Männer des Gesetzes, im gut geschmierten Spiel der Parteien, im Tanz der Protagonisten auf.

Der spektakuläre Aspekt des Programms lag jedoch darin, daß der Film es vermochte, das theatrale Spiel des Prozesses einzufangen, das Spiel der unendlichen Variationen des menschlichen Gesichtes, der zur Schau gestellten Masken und der 'Figuren' des Verhaltens wiederzugeben und sichtbar zu machen: ein ganzes Spektrum von Werten und Unwerten, das sich in Gesten und Tics abzeichnet, eine Skala von Verhaltensweisen bis zur ungeheuerlichen Indifferenz, der Belustigung oder der straflos bleibenden Aggressivität. Es sind die Eigenschaften des Mediums, die diese Art von umfassender Vision ermöglichen, die Reproduktion der Wirklichkeit der Dinge und von den Dingen aus, die Bedeutung des menschlichen Handelns dort zu untersuchen, wo die Bedeutung ursprünglich verankert ist: in den Gesten und Tics, im Jargon, in der Körperhaltung, im Augenzwinkern, in der schnellen Verwandlung eines Gesichtes, das sich von heimlicher Komplizität rasch zum Ausdruck von beschwörender Überzeugungskraft wandelt (so bei dem Dannonzio-Vortrag der Verteidigung, die sich an alle Männer des Gerichts wendet und ein Lob der Prostitution vorbringt, welche bis zum Beweis des Gegenteils ein Delikt ist, das vom italienischen Gesetz bestraft wird).

Darin liegt also die Neuigkeit des Programms, sowie ferner im Umstand, daß die Rai endlich die konkrete Verantwortung auf sich genommen hat, auch ein öffentlicher Kanal und Diskussionsraum zu sein, ein demokratischer Ort und nicht nur monopolistische Apparatur, die Informationen und Ideologie maschinell verarbeitet. *PROCESSO PER STUPRO* hat deutlich gemacht, was die Fernsehprogramme im allgemeinen verbergen oder unterdrücken: das Faktum, daß in der Massengesellschaft das öffentliche Ereignis absichtlich oder unabsichtlich zum Schauspiel wird, daß es auf einer bestimmten Ebene keine genaue Demarkationslinie zwischen Information, Kommunikation und Schauspiel gibt. Der Film hat den Zuschauern deutlich gemacht, wie spektakulär das gesellschaftliche Leben von heute, edel oder unedel, sein kann, wenn es zum 'Material' der audiovisuellen Kommunikation wird.

Wenn man dem *Corriere della Sera* glaubt, hat sich das Publikum 'bewegt' und zugleich 'skandalisiert' wegen der 'Roheit der Bilder' und wegen der Hautnähe, aus der das Ereignis gesehen wird. Sicherlich ist das italienische Publikum nicht gewöhnt an Fernseh-Erfahrungen wie diese; aber der 'Skandal' und die 'Bewegung' sind nicht allein mit dem Ereignis an sich oder mit der 'Roheit der Bilder' verknüpft, die von ihm Zeugnis ablegen, sondern mit der tieferen Bedeutung einer 'Inszenierung', die weit über 'Dokumentation' oder 'Information' hinausgeht und auf dem häuslichen Bildschirm die straflos bleibende Obszönität eines umnachteten Verhaltens sichtbar macht.

Alberto Bevilacqua zufolge (im *Corriere della Sera* vom 26. April) „entsteht das Schauspiel gar zu zwangsläufig aus den Bildern, die nicht nur gedreht, sondern auch montiert, d.h. dem Vorgang der Montage unterworfen werden, und zwar im Hinblick auf die Dauer oder auf die Bedeutung, die man herausholen möchte“. Nach dieser kühnen Enthüllung zollt der Kritiker des *Corriere* den Regisseurinnen einige Komplimente und beginnt dann eine Meditation über den Mangel an 'pietas' gegenüber den Vergewaltigern und gegenüber dem „männlichen Geschlecht insgesamt, das zwar auf eine verwerfliche Geschichte der Unterdrückungen zurückblickt, aber doch recht auf einen fairen Prozeß haben sollte, der auch seine Rolle als Opfer – jawohl! – berücksichtigt.“ Mir scheint, daß die 'caritas' von Bevilacqua nur der verschleierte Zorn eines beamteten Intellektuellen ist, der fühlt, daß ihm der 'Wahrheitsraum' und das Privileg entzogen wird, gute und schlechte Not nach universellen und unerreichbaren Kriterien zu vergeben.

Ganz offensichtlich liegt das Fehlen von 'pietas' in Fällen wie diesem in der unbestraften Obszönität, im echten Sinn dieser Bedeutung. Skandal der Gewalt, die gegen ein menschliches Wesen ausgeübt wird, Skandal eines öffentlichen Auftretens im Angesicht des Gesetzes und der Ausübung einer noch viel schlimmeren Gewalt, die darauf abzielt, das Mädchen ein zweites Mal zu vernichten,

indem man sie 'bewertet' und sie nur als eine Maschine für erotische und sexuelle Dienstleistungen betrachtet. Angesichts von Tatsachen und Bedeutungen wie dieser, angesichts der tieferen, subtilen und ziemlich gefährlichen Bedeutung, die im Verlauf eines Prozesses wie diesem zu Tage tritt, muß jeder einzelne noch einmal über die eigenen Verantwortlichkeiten nachdenken, insbesondere der, der die Macht hat, öffentlich und zum Publikum zu sprechen, ausgerüstet mit dem Sozialprestige einer mächtigen Organisation, die sich auf den allgemeinen Konsensus berufen kann.

Maurizio Grande in Rinascita, Rom, 4. Mai 1979

### **Biofilmographie**

Das Frauenkollektiv, das den Film *PROCESSO PER STUPRO* drehte, ist ein Teil der Gruppe 'Cooperativa Maestranze Tecnici Cinema'. Es besteht seit 1977. Die Mitglieder dieses Kollektivs drehten 1977 den Film *Une vie d'Heroïne*.

Loredana Rotondo arbeitet beim italienischen Fernsehen RAI.

Annabella Miscuglio und Rony Daopoulos drehten *La lotta non è finita* (1971) und *L'aggettivo donna* (Das Adjektiv Frau, 1972, Internationales Forum des Jungen Films, 1974) sowie den Film *Rischio di vivere* (Das Risiko zu leben, 1977)